

März 1990 · Nummer 108

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

Noch einmal: Salomon Kleiner

Neuerworbene Zeichnungen

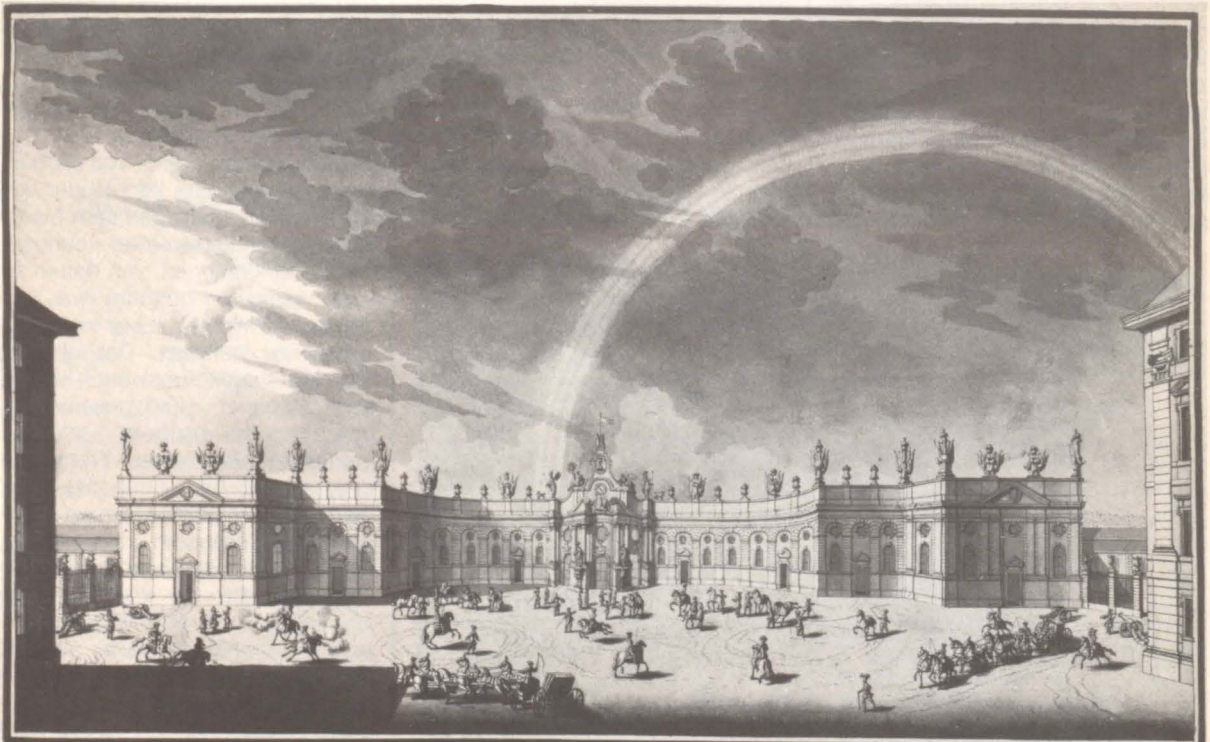
Während der Vorbereitung und nach Eröffnung der Ausstellung »Die Grafen von Schönborn. Kirchenfürsten, Sammler, Mäzene« im Frühjahr 1989 gelangten fünf Entwurfszeichnungen des kurmainzischen Hofingenieurs Salomon Kleiner (Augsburg 1703–1761 Wien) in den Handel – Vorzeichnungen zu Kupferstichwerken zu den großen Schloßbauten des Erzbischofs Lothar Franz von Schönborn und des Prinzen Eugen von Savoyen und Piemont, die zwischen 1728 und 1736 im Augsburger Verlag der Jeremias Wolffschen Erben veröffentlicht wurden. Zwei dieser Blätter konnten wir bereits vor Jahresfrist vorstellen (vgl. MonatsAnzeiger Nr. 96, März 1989, S. 766f.) und in die Ausstellungen miteinander beiziehen. Drei weitere konnten nun dazugewonnen werden: Ansichten des

Gartenparterres von Schloß Gaibach (Hz 6506), des Marstalls von Schloß Pommersfelden (Hz 6505) und des Audienzsaals im Oberen Belvedere in Wien (Hz 6507).

Nicht nur als künstlerische Dokumente zur Geschichte der Barockarchitektur in Franken, sondern auch für den Bestand an Architekturzeichnungen im Germanischen Nationalmuseum bilden diese Neuerwerbungen eine glückliche Bereicherung. Mit insgesamt neun Vorzeichnungen zu den wichtigsten Kupferstichwerken besitzt damit das Germanische Nationalmuseum den größten Bestand an Kleiner-Zeichnungen, die zu den besten Architekturprospekten des Barock in Deutschland zählen.

Das künstlerisch bedeutendste und effektivste Blatt ist die Darstellung des Marstalls von Schloß

Weissenstein bei Pommersfelden. Es gibt eine streng achsensymmetrische Ansicht des 1717/18 nach Plänen von Maximilian von Welsch erbauten Marstalls, von dem der Bauherr wünschte, man solle »...von außen gegen den hoff nicht sehen, daß es stallungen seint, sondern vielmehr eine schöne vista gegen das haus undt die stiegen machen...« Der eineinhalbgeschoßige, die ganze Breite des Schloßbaus aufnehmende Marstall schwingt zwischen den beiden Eckpavillons in einem eleganten Halboval zurück und antwortet damit auf den mächtigen Vorsprung des Treppenhauses, in dessen Hauptgeschoß der Standpunkt des Zeichners angenommen werden muß. Der Ehrenhof erweitert sich dadurch nach Süden zu einem bühnenartig gerundeten Raum, den der Zeichner durch fi-



Prospekt des Marstalls des gegen dem hoch. Präffstlichen Schlossberrnschloß Schloß Pommersfelden übergebenen Schloss mit prächtigen Marstalls, in dessen mittlerem Facciaden ein schön Oval-Dach mit Fresco-Malerei befindet.

Salomon Kleiner, Ansicht des Marstalls von Schloß Pommersfelden. Feder, schwarze Tinte, laviert; H. 28,0 B. 42,8 cm Hz 6505 / Kapsel 1551.



[3. Ex.]

gürliche Staffage und dramatische Himmelserscheinungen theatralisch in Szene gesetzt hat.

Zahlreiche klein dimensionierte Figürchen, die die Architektur umso größer erscheinen lassen, erfüllen die nüchterne Architekturzeichnung mit Leben. An- und abfahrende sechsspännige Kutschen verweisen auf die repräsentative Funktion des Treppenhauses. Reiter und Stallknechte verwandeln den Platz vor dem Marstall zum Schauplatz einer fürstlichen Reitschule: Pferde werden an der Longe geführt und in verschiedenen Gangarten zugeritten. Reiter üben mit ihren Pferden Figuren der Hohen Schule, wie Courbette und Piaffe; Kavalleristen gewöhnen ihre Tiere mit Pistolenschüssen an den Schlachtenlärm. Auch wenn das bunte und geräuschvolle Treiben so in Wirklichkeit wohl nie zu beobachten war, erscheinen die fürstlichen Bauten so im Funktionszusammenhang des höfischen Lebens.

Im Vergleich zu anderen Architekturprospekten, bei denen gewöhnlich die Überschau von einem hohen Standpunkt bevorzugt wird, liegt der Horizont außerordentlich niedrig. Dem Zeichner gelingt es so, den niedrigen Marstall höher erscheinen zu lassen – ein Ziel, das er auch durch die bewußte Vergrößerung der Trophäen und Vasen auf der Attika verfolgt. Andererseits nutzt er den hohen Luftraum für die dramatische Szenerie eines Gewitterhimmels, der die Schloßarchitektur in einen großen, universalen, Rahmen einbindet. Die gleißenden Sonnenstrahlen, die aus dunklen Wolkenfetzen hervorbrechen und der Regenbogen, der Marstall und Schloß überwölbt, sind mehr als bloße Naturerscheinungen. Als Bestandteile

fürstlicher Ruhmesikonographie besitzen diese Himmelserscheinungen emblematischen Charakter und überhöhen den Bau im Sinne einer fürstlichen Apotheose. Wie in der Vorrede zu der ersten Kleinerschen Stichfolge werden der göttliche »Welt-Bau« und der fürstliche Schloßbau in Beziehung zueinander gesetzt.

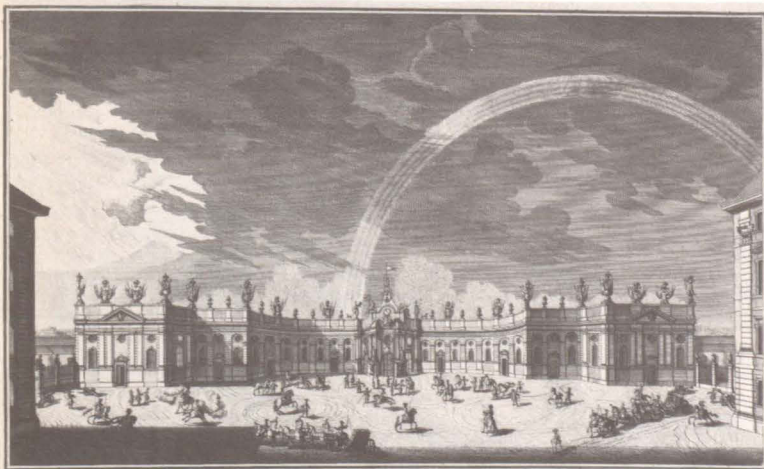
Die Zeichnung wurde seitenrichtig und formatgleich reproduziert von Johann August Corvinus (Leipzig 1683 – 1738 Augsburg) einem renommierten Augsburger Stecher, bei dem Kleiner selbst seine stecherische Grundausbildung erhalten hatte. Nicht zuletzt wegen seiner Kenntnisse des Stecherhandwerks waren Kleiners exakte, mit Feder, schwarzer Tinte und Pinsellavierungen mit klar abgestuften Grauwerten angelegte Zeichnungen im Kupferstich adäquat umsetzbar. Mit nur geringen Abweichungen in Details erschien unser Blatt als Tafel 7 der »Wahrhaften Vorstellung beyder Hoch-Gräffl. Schlösser Weissenstein ob Pommersfeld und Geibach, sambt denen darzu gehörigen Gärten, Stallungen und Menagerien...« 1728 bei Jeremias Wolffs Erben in Augsburg. Lediglich die barocke Bildunterschrift (»Perspektivischer Aufriß des gegen dem Hoch-Gräfflichen Schönbornischen Schloß Weissenstein ob Pommersfelden übergebauten schönen und prächtigen Mar=Stalls, in dessen Faciaden ein schöner Oval=Sahl mit Fresco=Mahlerey befindet.«) wurde im Kupferstich lapidar verkürzt: »Prospect dern Stallungen gegen das Schloß«.

Salomon Kleiner, der sich in Wien als fähiger Architekturzeichner ausgewiesen hatte, war dem Mainzer Erzbischof Lothar Franz von dessen Neffen, dem in Wien

lebenden Reichsvizekanzler Karl Friedrich von Schönborn empfohlen worden. Er traf im Sommer 1723 in Mainz ein und begann mit seinen Rissen der Favorite. »Der dominus ist ziemlich theuer undt will alle quartal 200 fl nebst der kost und dem losament haben«, kommentierte der Kurfürst die Forderungen des Zeichners, den er gleichwohl schätzen lernte und ein halbes Jahr später zu seinem »Hofingenieur« ernannte. In dieser Funktion fertigte Kleiner in den folgenden Jahren auch die Zeichnungen zu den fränkischen Schönborn-Schlössern, die allerdings erst mit erheblicher Verzögerung im Druck erschienen. Auf diesen Umstand mag es zurückzuführen sein, daß den Gaibacher und Pommersfeldener Zeichnungen – vielleicht vom Verleger oder einem Nachbesitzer – Künstleradressen mit der irrtümlichen Jahreszahl 1729 hinzugefügt wurden. In diesem Jahr weilte Kleiner bereits wieder in Wien und war für den Prinzen Eugen mit den Aufnahmen des Oberen Belvedere beschäftigt.

Die Ansichten von Pommersfelden und Gaibach erschienen in der zweiten von insgesamt vier Kleinerschen Kupferstichfolgen für die Grafen von Schönborn. Vorausgegangen war 1726 die Publikation der Favorite in Mainz. Es folgten 1731 das Werk zu Seehof und 1740 das zur Würzburger Residenz. Diese Publikationen verdanken ihr Erscheinen einerseits dem Familienstolz und dem Ruhmesbedürfnis der fürstlichen Bauherren: »Zu Ihren und Ihres Hoch-Gräffl. Haußes unsterblichen Nachruhm« heißt es in einer Widmungsadresse der Verleger an den Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn. Andererseits konnte der Verlag mit einer nicht geringen Nachfrage kunstinteressierter »curioser Liebhaber« rechnen, von denen es »den wenigsten gegönnt (war, solche Lust-Palläste) selber in Augenschein zu nehmen. Deshalb sei »die Kunst der Kunst auch in diesem Stück zu Hülf gekommen« und man sei bestrebt »also ein immer vollständigeres Werck an das Licht zu bringen«. Das beiderseitige Interesse von Bauherrn und Verlegern kommt auch in dem Finanzierungsmodell zum Ausdruck, das der Wolffsche Verlag 1726 zur Veröffentlichung derartiger Architekturwerke anbot. Danach mußte der fürstliche Auftraggeber auf seine Kosten die exakten Vorzeichnungen liefern, während die Bezahlung der Stecher, der Druck und der Vertrieb der Publikationen auf Kosten und Risiko des Verlags erfolgte.

Rainer Schoch



Vue des Courons du Côté du Chateau

Prospect dern Stallungen gegen das Schloß.

Johann August Corvinus nach Salomon Kleiner, Prospect dem Stallungen gegen das Schloß. Kupferstich aus »Wahrhafte Vorstellung...« Augsburg 1728.

NEUERWERBUNG Astrologie und Arithmetik

Mit der Hilfe des Förderkreises konnte für die Graphische Sammlung des Germanischen Nationalmuseums eine Zeichnung des kaum bekannten Ulmer Malers Johann Ulrich Arnold erworben werden. Das 20,1 : 14,0 cm große, mit schwarzer Tinte gezeichnete, lavierte, mit Rötelfarbe übergangene und weiß gehöhte Blatt zeigt zwei weibliche allegorische Figuren, die gleichrangig nebeneinander stehen und sich einander zuwenden. Die linke, geflügelte Gestalt gibt sich durch ihre Attribute als Verkörperung der Astrologie zu erkennen. Sie trägt in der Linken eine Armillarsphäre, das Modell des Universums, und weist mit einem Zepter in der erhobenen Rechten zum Himmel. Auch der Adler zu ihren Füßen und die Mondsichel am Firmament sind ihr als Attribute zugeordnet. Sie wendet sich ihrer Schwester, der Arithmetik zu, die rechts vor einer antiken Architektur erscheint. Die Verkörperung der Zahlenlehre schreibt mit ihrem Griffel Zahlenreihen auf eine Schrifftafel: PAR ET IMPAR (gerade und ungerade) ist als Inschrift hinzugefügt. Gewichtsteine und ein Maßstab liegen ihr als weitere Attribute zu Füßen und weisen ihr – im Gegensatz zur vornehmeren Astrologie – die Erde als Wirkungskreis zu.

Astrologie und Arithmetik gehören seit der Antike in den Kreis der »artes liberales«; deshalb liegt es nahe, die Zeichnung als Bestandteil eines größeren Zyklus der



Johann Ulrich Arnold, *Astrologie und Arithmetik*, 1657. Rötelfarbe, Feder, schwarze Tinte, laviert, weiß gehöht. 20,1 : 14,0 cm. Inv. Nr. Hz 6504

»freien Künste und Wissenschaften« anzusehen: Grammatik, Logik, Dialektik und Rhetorik, Geometrie und Musik, Poesie, Philosophie und Theologie wären in diesem Fall zu ergänzen.

Die Gestalt der Arithmetik hat ihren linken Fuß auf ein Täfelchen mit der vollen Signatur des Zeichners gestützt: Joh. Ulrich Arnold. 1657. Von diesem Sproß einer in Ulm ansässigen Malerfamilie ist nicht viel mehr als Geburts- und

Sterbedatum überliefert. Er wurde am 16. August 1642 in Ulm getauft und im Alter von zwanzig Jahren am 16. August 1662 dort begraben. Sein Vater war der angesehene, aus Augsburg gebürtige Maler Jonas Arnold, der in seiner Geburtsstadt bei Martin Reihert gelernt und als Hofmaler des Grafen von Starhemberg in Linz gewirkt hatte, bevor er 1640 das Ulmer Bürgerrecht erhielt. Der jüngere Bruder Joseph war als Bildnismaler in Ulm tätig.

Von Johann Ulrich Arnold ist lediglich eine Radierung in Joseph Furtenbachs »Mannhaftem Kunstspiegel« (Augsburg 1663) bekannt. Auch die Verherrlichung der beiden mathematischen Künste ist als Illustrationsentwurf für einen derartigen Zusammenhang vorstellbar. Die neuerworbene Zeichnung ist jedenfalls das einzige originale Zeugnis eines frühverstorbenen und vergessenen Malers des wenig bekannten deutschen 17. Jahrhunderts – die erstaunliche Arbeit eines Fünfzehnjährigen. Elemente des Zeichenstils, wie das kurvige, ornamental abstrahierende Linienspiel, lassen noch die leitende Hand eines Lehrers der älteren Generation oder die Nähe zu Vorbildern des niederländischen Spätmanierismus spüren. Dagegen kündigt sich im plastischen Volumen der Körper und Gewänder ein neues – barockes – Figurenideal an.

Axel Janeck/Rainer Schoch

Mikrofiche in der Graphischen Sammlung

Benutzerfreundlich – zeitsparend – originalschonend

Eine der am meisten benutzten Abteilungen der Graphischen Sammlung ist die Gruppe der »Historischen Blätter«. In ihr sind etwa 40.000 graphische Objekte vereint: Druckgraphik aller Art, Zeichnungen und Blätter verschiedener anderer Techniken. Die Bezeichnung »Historische Blätter«, derzufolge die Signaturen dieser Abteilung mit den Buchstaben »HB« beginnen, ist eine neuere Abkürzung des ursprünglichen Namens »Kulturhistorische Blätter«. Hier wurden also Graphiken zusammengetragen, deren Bildinhalte unter Gesichtspunkten der Kulturgeschichte von Bedeutung sind. Sie ordnen sich in alphabetischer Reihenfolge zu Themengruppen zusammen, nach einem Ver-

fahren ohne systematische Grundlage, aber aus der täglichen Praxis gewonnen, einfach und machbar. Hier finden sich Themen wie zum Beispiel: Andachtsblätter – Arbeits- und Lehrbriefe – Astronomie, darunter Himmelserscheinungen und Kometendarstellungen – Bankette, Speisefolgen und Speisetafeln – Bauerntum – Bilderbogen – Ehrenpforten und Denkmäler – Festlichkeiten der Künstlervereine und anderer Vereine – Feuersbrünste, Feuerlöschwesen – Fürstliche Aufzüge – Gärten – Gewerbe und Industrie – Handel – Häusliches geselliges Leben – Heilige, Religiöse Darstellungen – Hochzeiten – und so weiter.

Diese wenigen Beispiele lassen wohl erkennen, daß die Abteilung

der Historischen Blätter Fragestellungen von Wissenschaftlern, Journalisten, Verlegern und anderen Publizisten und von interessierten Laien auf vielen Ebenen mit Bild- und Forschungsmaterial versorgen kann. Man muß also nicht, wie in anderen Sammlungen, wissen, welcher Künstler welches Thema bearbeitet hat, sondern kann von den Bildinhalten unmittelbar sein Material in kurzer Zeit für die unterschiedlichsten Probleme zusammenstellen.

Die aus diesen Zugriffsmöglichkeiten sich ergebende starke Benutzung der Historischen Blätter brachte die Sammlung zunehmend in Bedrängnis unter dem Gesichtspunkt der konservatorischen Sicherheit der Blätter. Bei

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	Sammlungen: Di–Fr 9–17 Uhr Sa u. So 10–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di–Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr
Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum	Kunsthandwerk	Oktober bis März geschlossen
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0	Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	
Albrecht Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 16 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.	Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart	Di–Fr 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Sa, So und Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13–15 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr. Mo geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	Mo–So 10–17 Uhr Postabteilung bis Mitte 1990 wegen Umbau geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo–Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8.30–15.30 Uhr Fr 8.30–12.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo, Mi und Fr 10–12.30 und 13.30–16.00 Uhr Di und Do 10–12.30 und 13.30–18.00 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8.30–16.00 Uhr Do 8.30–17.30 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Jeden 1. Sonntag im Monat 14–17 Uhr Mi, So und an Feiertagen geschlossen
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahregabenverkauf an Mitglieder	Di–Fr 12–18 Uhr Sa, So und Feiertage 10–14 Uhr Mo geschlossen
KunsthauS Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)
Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62 Tel.: 16 36 48 und 16 46 72	Stadtgeschichte im Industriezeitalter	Di–So 10–18 Uhr Mi 10–20 Uhr Mo geschlossen Im April geschlossen

Ausstellungen

Führungen

	<p>1. 3. 1990, 20.00 Uhr · <i>Dr. Annamaria Kesting</i>: „Malerei des 19. Jahrhunderts: Interieurs“</p> <p>4. 3. 1990, 11.00 Uhr · <i>Dr. Klaus Pechstein</i>: „Goldschmiedearbeiten aus Breslau, Danzig, Thorn“</p> <p>8. 3. 1990, 20.00 Uhr · <i>Dr. Klaus Pechstein</i>: „Goldschmiedearbeiten aus Breslau, Danzig, Thorn“</p> <p>11. 3. 1990, 11.00 Uhr · <i>Dr. phil. habil. Wilfried Menghin</i>: „Hortfunde“</p> <p>15. 3. 1990, 20.00 Uhr · <i>Dr. phil. habil. Wilfried Menghin</i>: „Hortfunde“</p> <p>18. 3. 1990, 11.00 Uhr · <i>Dr. Sonja Weih-Krüger M.A.</i>: „Der Schmerzensmann“ Passion und Auferstehung</p> <p>22. 3. 1990, 20.00 Uhr · <i>Dr. Sonja Weih-Krüger M.A.</i>: „Der Schmerzensmann“ Passion und Auferstehung</p> <p>25. 3. 1990, 11.00 Uhr · <i>Dr. Axel Janeck</i>: „Das Licht in der Grafik“</p> <p>29. 3. 1990, 20.00 Uhr · <i>Dr. Axel Janeck</i>: „Das Licht in der Grafik“</p> <p>Führungen zum Kennenlernen des Museums Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr Sonntag 15.00 Uhr</p> <p>Gruppenführungen deutsch, englisch, französisch durch das Museum gegen Honorar und nach Vereinbarung, Tel. 0911 / 1331-238 / -107</p>	<p>Musica Antiqua 7. 3. 1990, 20.00 Uhr: Capella Savaria, Szombathely Orchestermusik des Barock</p> <p>28. 3. 1990, 20.00 Uhr: Ritva-Hillevi, Rissanen, Nürnberg: Klaviermusik von Haydn und Beethoven (Diabelli-Variationen)</p> <p>Guided Tours in English General Tour 4 March 90, 2:00 p.m. <i>Sam Hays</i> Special Talk 18 March 90, 2:00 p.m. <i>Christine Schneider</i>: A walk through Nürnberg's early history</p> <p>Open House Sunday, 1 April 90, 10:00 a.m. – 5:00 p.m. A special program for English-speaking people</p> <p>Führungen für Kinder und ihre Eltern 4. 3. 1990, 10.30 Uhr · <i>Stefanie Dürr</i>: „Was Kinder früher lernen mußten“ (Gemäldesammlungen)</p> <p>11. 3. 1990, 10.30 Uhr · <i>Gabriele Harrassowitz</i>: „Hoffnungszeichen in Passionsdarstellungen: Triumphkreuz und Palmesel“</p> <p>18. 3. 1990, 10.30 Uhr · <i>Gabriele Harrassowitz</i>: „Hoffnungszeichen in Passionsdarstellungen: Die Dornenkrönung“</p> <p>25. 3. 1990, 10.30 Uhr · <i>Gabriele Harrassowitz</i>: „Frohe Ostern“ Die Botschaft der Farbe und Pflanzen auf mittelalterlichen Auferstehungsbildern Sonntags 10.00–11.30 Uhr: Kindermalstunde (für Kinder ab 4 Jahren)</p> <p>Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ), Abt. Schulen: Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen, Seminare (Lehrerbildung u. -fortbildung), kostenlos im Germanischen Nationalmuseum – Schloß Neunhof u. Heimatmuseum – Albrecht-Dürer-Haus – Stadtmuseum Fembohaus – Kunsthalle/Norishalle – Spielzeugmuseum – Museum Industriekultur – Naturhistor. Museum (NHG) – Schulmuseum – Lorenzkirche – Sebalduskirche – Altstadtbegehungen – ehem. Reichsparteitagsgelände Anmeldung schriftlich oder telefonisch 0911 / 1331-241</p> <p>Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ), Abt. Erwachsenenbildung: Führungen für Erwachsene (mit speziellen Programmen für Studenten und Senioren) sowie Führungsgespräche für Kinder und ihre Eltern im Germanischen Nationalmuseum, Schloß Neunhof und in der Kunsthalle/Norishalle kostenlos bzw. gegen Honorar in dt., engl. und frz. Sprache. Anmeldung schriftlich oder telefonisch 0911 / 1331-238/107</p>
<p>Krakau und Nürnberg Zur Topographie zweier Kulturstädte Europas (2. 12. 1989 bis 4. 3. 1990) Christian Schad (17. 3. 1990 bis 13. 5. 1990)</p>		
<p>Das konstruierte Bild. Formen fiktiver Realität in der Fotokunst der 70er und 80er Jahre (23. 2. 1990 bis 25. 3. 1990)</p>	<p>Vorträge zur Geschichte u. Theorie der modernen Kunst 15. 3. 1990, 20.00 Uhr: <i>Dr. Bernd Growe, Gießen</i>: Prototypen. Zur Begründung der Bildlichkeit von Blinky Palermo Kunstgespräche 7. 3. 1990, 18.00 Uhr: <i>Dr. Annie Bardon</i>: Realität und Fiktion 11. 3. 1990, 11.00 Uhr: <i>Dr. Lucius Grisebach</i>: Zivilisationskritik im Hochglanzfoto Führungen durch die Ausstellung „Das konstruierte Bild“ 14. 3. 1990, 18.00 Uhr u. 25. 3. 1990, 11.00 Uhr: <i>Barbara Rothe</i>, Kunstpädagogisches Zentrum</p>	
<p>Aus der Sammlung: Zeichnungen und Druckgraphik (25. 3. 1990 bis 3. 6. 1990)</p>		
<p>Kinderbücher aus Nürnberg für England – Gedruckt und verlegt von Ernst Nister 1842–1909 (9. 3. 1990 bis 6. 5. 1990)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	
<p>„Schwer begreifend, willig und still“ Zur Geschichte der Schülerbeurteilungen und der Schulzeugnisse (14. 2. 1990 bis 29. 4. 1990)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	
<p>„Ich bin, der ich bin“ Hermann Kesten zum 90. Geburtstag (29. 1. 1990 bis Mitte April 1990)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	
<p>Gerhard Wittner – Zeichnungen (2. 2. 1990 bis 23. 3. 1990)</p>		
<p>Helmut Dirnaicher – Neue Arbeiten (29. 3. 1990 bis 11. 5. 1990)</p>		
<p>100 Jahre Abteilung für Geologie: (26. 10. 1989 bis 27. 4. 1990)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	
<p>SAPIENTI SAT – Dem Verständnis zur Genüge Malerei satt aus Hamburg (9. 2. 1990 bis 4. 3. 1990) Filmschau Nürnberg (8. 3. 1990 bis 11. 3. 1990)</p>	<p>Malerei – Wolfgang Grimm, Regensburg, und Ed Wiesinger, Berlin (Eröffnung am 15. 3. 1990, 20 Uhr) (16. 3. 1990 bis 1. 4. 1990)</p>	<p>Vorträge im Naturhistorischen Museum 7. 3. 1990, 19.30 Uhr · <i>Hermann Fröhling</i>: Farblichtbildervortrag: „Ägypten – Land der Pharaonen“ (1. Teil)</p> <p>8. 3. 1990, 19.30 Uhr · <i>Dr. Jiri Waldhauser CSc., Nationaltechnisches Museum Prag</i>: Farblichtbildervortrag: „Die keltische Besiedlung Westböhmens und ihre Beziehungen zu Nordostbayern“</p> <p>13. 3. 1990, 19.30 Uhr · <i>Prof. Dr. Hans Becker, Bamberg</i>: Farblichtbildervortrag: „Autarkie für Skanderbegs Erben?“ Aktuelle länderkundliche Strukturen in Albanien</p> <p>14. 3. 1990, 19.30 Uhr · <i>Hubert Blöcks</i>: Farblichtbildervortrag: „Auf der Seidenstraße nach Tibet – Zu Gast bei Chinas nationalen Minderheiten“</p> <p>15. 3. 1990, 19.30 Uhr · <i>Heinz Friedlein</i>: Farblichtbildervortrag: „Ein Besuch im Königlichen Botanischen Garten in Edingburgh“</p> <p>21. 3. 1990, 19.30 Uhr · <i>Hermann Fröhling</i>: Farblichtbildervortrag: „Ägypten – Land der Pharaonen“ (2. Teil)</p> <p>26. 3. 1990, 20.00 Uhr · <i>Prof. Dr. W. Winterhoff, Sandhausen</i>: Farblichtbildervortrag: „Alpenpflanzen der Berge um Zermatt“</p> <p>29. 3. 1990, 19.30 Uhr · <i>Prof. Dr. Karl Dietrich Adam, Stuttgart</i>: Farblichtbildervortrag: „Höhlen der Schwäbischen Alb als Stätten der Erforschung“</p>
<p>Alles elektrisch – 100 Jahre Hausgeräte der AEG (30. 9. 1989 bis 1. 4. 1990)</p>	<p>Mittwoch 18.30 Uhr Sonntag 11.00 Uhr</p>	



jeder Suche müssen die »Kapseln« genannten Aufbewahrungsbehälter durchgesehen, muß Blatt für Blatt gehoben, betrachtet, zurückgelegt werden, was Gefahren durch mechanische Schädigung und eine sich in kurzen Abständen wiederholende Lichtaussetzung mit sich bringt. Um dem abzuwehren wurde in Zusammenarbeit mit dem Bildarchiv Foto Marburg im Rahmen des Marburger Index der Bestand der Historischen Blätter fotografiert und in Form von Mikrofiches veröffentlicht. Die Informationen zu den Blättern wurden mit Hilfe der EDV gespeichert und sind zur Zeit bei Foto Marburg abrufbar. Sobald das Museum leistungsfähige Rechner finanzieren kann, werden sie auch in Nürnberg zur Verfügung stehen. Bereits

nutzbar sind aber die Mikrofiches, die – 96 Aufnahmen pro Postkartengröße – über ein Lesegerät bequem vergrößert werden können, so daß auch viele der Beschriftungen noch lesbar sind. Statt mühsam Kapsel für Kapsel durchsehen zu müssen, kann der Benutzer mit den handlichen Mikrofiche-Karten sehr schnell und mühelos große Mengen an Material überprüfen und muß nur bei Bedarf auf einige Originale zurückgreifen, etwa um kleine Details zu sehen, um Kolorierungen zu bewerten oder um die verwandten graphischen Techniken genau zu studieren. Die Bildinhalte selbst erschließen sich am Lesegerät nahezu restlos und auf diese kommt es den meisten Benutzern der Abteilung an. Ein weiterer Vorteil ist,

daß die Mühelosigkeit der Benutzung dem Gast die Möglichkeit gibt, nach Lust und Laune in den verschiedenen – durch ein bereitliegendes Verzeichnis aufgeschlüsselten – Themenbereichen auf Entdeckungen auszugehen, um so auch unerwartetes Material zu erreichen. Dementsprechend gut ist die Annahme dieser neuen Form der Materialrecherche, es gab bisher nur positive Reaktionen darauf. Der Vorteil für das Museum liegt in der oben angesprochenen höheren konservatorischen Sicherheit der Objekte, deren Erhaltung einem Auftrag des Museums und einem Interesse der Öffentlichkeit entspricht.

Axel Janeck

Eine Jugendstilvase aus Turn-Teplitz

Einen nicht nur formal außerordentlich interessanten Neuzugang konnte die Keramiksammlung des Germanischen Nationalmuseums im letzten Jahr durch das Geschenk einer Nürnberger Bürgerin verbuchen. Das bauchige Gefäß, um das es sich dabei handelt, ist auf den ersten Blick hinsichtlich seines Materials nicht ganz leicht zu bestimmen. Runde, kraterähnliche Vertiefungen in Höhe des Schwerpunktes und vom Fuß in die Wandung aufsteigende, plastische Eichenblattformen, deren Umriss durch eine feine goldene Zeichnung angedeutet werden, schmücken im Wechsel die dunkelbraune, porige und metallisch glänzende Oberfläche. Um den Halsrand schmiegt sich – gleichsam in der Funktion eines Henkels – ein plastischer papageienähnlicher Vogel mit langen Schwanzfedern. Das erstaunlich »leichtgewichtige« Ziergefäß zeigt im Innern eine gelbe, mit dunkelbraunen Punkten durchsetzte Glasur, die teilweise feine Haarrisse aufweist. Hauptsächlich dieser Craquelé läßt auf eine keramische



Vase, Amphora-Werke, Turn-Teplitz, um 1905.

Substanz bei dieser Vase schließen, die auf den ersten Blick eher den Eindruck eines schweren Bronzetopfes erweckt.

Das experimentierfreudige 19. Jahrhundert hatte nicht nur im Bereich des Glases, sondern gerade auch auf dem keramischen Sektor eine Palette von neuen Möglichkeiten gefunden. Durch farbige Metalloxidglasuren und eine entsprechende Brandführung konnte man etwa bei Steinzeugtonen einen

sehr wirkungsvollen Effekt erzielen. Durch Laufglasuren, die als zähflüssige Masse auf der Wandung einen momenthaften Zustand wiederzugeben schienen, floß impressionistisches Stilempfinden in den um 1890 sich zunächst in Frankreich herausbildenden Jugendstil ein.

Ein Blindstempel am Boden belegt, daß unsere Vase um 1905 in den Amphora-Werken in Turn-Teplitz (Böhmen) entstand, die aus einer früheren Porzellanfabrik hervorgegangen waren. Das 1892 gegründete Unternehmen hatte sich zu Beginn unseres Jahrhunderts bereits mehrfach erfolgreich an Weltausstellungen beteiligt. Die Produktpalette umfaßte fast ausschließlich Vasen der hier vorgestellten Art mit plastischen Auflagen, z.B. Früchten (Kirschen), Blättern oder Tieren (Krebsen). Die Erzeugnisse der Amphora-Werke in Turn-Teplitz sowie einiger weiterer Betriebe leisteten damit einen wichtigen Beitrag zum Kunsthandwerk des ausklingenden Jugendstiles.

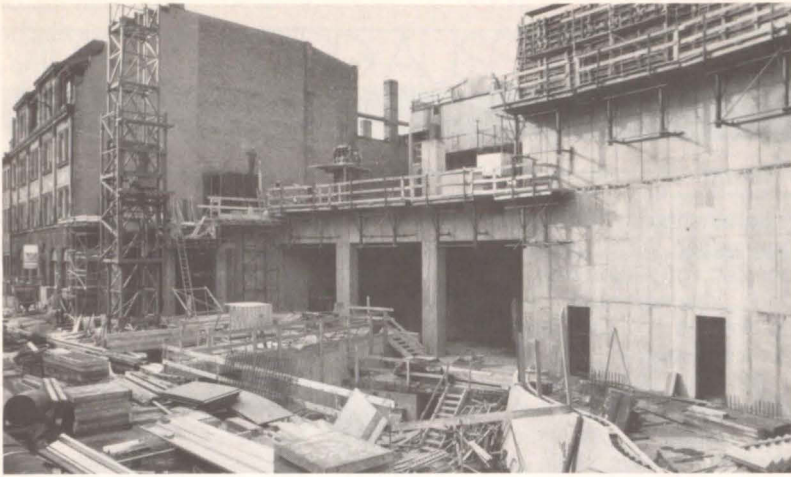
Silvia Glaser

Kartäuserbau – Museumsforum: ein Zwischenbericht

Der Erweiterungsbau des Germanischen Nationalmuseums wächst, nicht zuletzt auf Grund der beiden milden Winter, schneller als erwartet empor. Deutlich zeigt sich den vielen Passanten, die über die weiße Baubrücke durch die Kartäusergasse gehen,

der erste Bauabschnitt im Westen des Stammgeländes. Östlich der Brücke nimmt die neue Eingangshalle des Museums bereits Konturen an. Auf dem Dach des Bibliotheksgebäudes ist der Rohbau der Bücherturm-Aufstockung fertiggestellt.

Seit der Grundsteinlegung am 25. Juli 1988, also in nicht ganz 18 Monaten, wurde damit eine der größten Kriegslücken im Bereich der südlichen Altstadt geschlossen. Vom Kornmarkt aus durch die Kartäusergasse zur Frauentor-mauer gehend, fällt dem Betrach-



Blick auf den Kartäuserbau: Links das alte Gewerkschaftshaus, dessen Anbauten demnächst abgebrochen werden. Rechts daneben die einschwingende Fassade des Kartäuserbaus. Hinter der blockhaft geschlossenen Front, rechts, verbirgt sich der große Ausstellungsraum, links daneben, hinter der dreifach geöffneten Fassade, der kleine Ausstellungsraum. Darüber sind die Restaurierungswerkstätten angeordnet. Rechts vorne ist das geschwungene Gelände der Estrade vor dem großen Ausstellungsraum zu sehen, links daneben entsteht der Aufgang aus dem Museumsforum.

ter rechterhand – also im Westen – die elegant einschwingende Fassade des neuen Ausstellungsgebäudes, des Kartäuserbaus, ins Auge. Bereits im Mai soll mit den Stahlbauarbeiten der schrägen Pultdachverglasung begonnen werden, durch die ein Einblick in den großen, stützenlosen Ausstellungssaal von ca. 900 m² möglich sein wird.

Weiter südlich kann der trichterartige Eingang zum kleinen Ausstellungsraum mit ca. 300 m² ausgemacht werden. Diese Präsentationsfläche mit vier mittigen Stützen wird als Dunkelraum zumal Ausstellungen von graphischen Arbeiten zur Verfügung stehen. Darüber sind als fertiger Rohbau die Restaurierungswerkstätten im 1. und 2. Obergeschoß erkennbar, die wie Zinken eines Kammes nach Westen ragen. Die Maße der 12 Ateliers gleichen einander ungefähr mit ca. 300 m².

Gegenüber der einschwingenden Fassade des Kartäuserbaus, dort wo sich früher der Flachbau der Generaldirektion befand, ist die mit 400 m² ideal geratene neue Eingangshalle nun in ihren großen Dimensionen zu erfassen. Derzeit werden die Stützen betoniert, die die stählernen Konstruktionen ihrer Glasfassade und ihres gläsernen Tonnengewölbes tragen sollen. Eine Freitreppe mit halbrunder Stufenanordnung führt links in das zukünftige Kunstpädagogische Zentrum im Bibliotheksbau, eine breite Stufenfolge nach Westen in das unterirdische Museumsforum, das von der Kartäusergasse wie von einer Brücke überspannt wird. Aus dem Museumsforum führt eine Aufgangstreppe, vorbei an der mehrfach geschwungenen Estrade, in den Be-



Blick in die neue Eingangshalle: Links im Vordergrund die Treppe in das Museumsforum und zum Kartäuserbau. Rechts, an der Stelle, wo die Leiter lehnt, wird eine halbrunde Treppe entstehen, die direkt in die Gemäldegalerie führt.



Dani Karavan in seinem Pariser Atelier im Gespräch mit dem Architekten Jan Störmer. Karavan erläutert am Modell 1:100 den Verlauf der Säulenreihe in der Kartäusergasse zwischen Alt- und Erweiterungsbau des Museums. Mit seiner linken Hand weist Karavan auf die Pultdachschräge am Kartäuserbau.

reich der beiden Ausstellungsräume.

Auch die Betrachtung der Rückseite des Kartäuserbaus, etwa vom Gräslein aus, lohnt sich: Hier ist die hausförmige Garage angelegt, in der die Kunsttransporte entladen werden, ehe das Kunstgut in dem langgestreckten Ausstellungsdepot nördlich des großen Ausstellungsraumes zwischengelagert wird.

Obwohl erst zwei Drittel von Kartäuserbau und Museumsforum zu erkennen sind, werden schon die Dimensionen des Gebäudes klar. Gerade in den für die Öffentlichkeit bestimmten Räumen können in Zukunft alle Möglichkeiten der Ausstattungsplanung genutzt werden.

Im Februar beginnen nun die Abbrucharbeiten am Gewerkschaftshaus. Die an dessen historischen Kern angrenzenden Baulichkeiten werden niedergelegt und der zweite Bauabschnitt kann in Angriff genommen werden. Das alte Gewerkschaftshaus, ein geschichtsträchtiges Gebäude vom Anfang unseres Jahrhunderts bleibt ganz erhalten und wird restauriert in den Kartäuserbau integriert werden, der an dieser Stelle neben einem großen Vortragssaal auch Platz für weitere Restaurierungswerkstätten beinhaltet.

Einen günstigen Verlauf nahmen auch die Planungen im Bereich Kunst am Bau. Dani Karavan hat in seinem Atelier in Paris das Modell 1:100 seiner Säulen-Enfilade fertiggestellt und sobald im Juni Kartäuserbau und Museumsforum mit der Einbringung der Glasschrägen Kontur bekommen, werden die ersten 1:1 Modelle der Säulen aufgestellt werden.

Ulrich Schneider

30. Juni – 30. September 1990

Eine Ausstellung des
Germanischen Nationalmuseums

800 Jahre Deutscher Orden

in Zusammenarbeit mit der
Internationalen Historischen
Kommission zur Erforschung des
Deutschen Ordens

Der Deutsche Orden im Mittelmeerraum und im Deutschen Reich bis 1525

Bei dieser Epoche hat man mit zwei Schwierigkeiten zu rechnen: Zum einen ist aus dem Mittelalter weit weniger erhalten als aus der Neuzeit, zum zweiten sind die erhaltenen Stücke oft so problematisch zu transportieren, daß eine Ausleihe sich verbietet. Trotzdem rechnen wir mit 65 Leihgaben aus 12 Ländern, darunter Österreich, Jugoslawien, Italien, Israel, USA, Polen und dem Vatikan.

Erhalten sind in reicher Zahl Urkunden, doch wollen wir davon nur wenige zeigen, z.B. des Papstes oder des Kaisers. Denn beide Gewalten haben die Entstehung des Ordens als Hospital im Heiligen Land 1190, seine Umwandlung in einen Ritterorden 1198 und seine weitere Entwicklung in Eu-

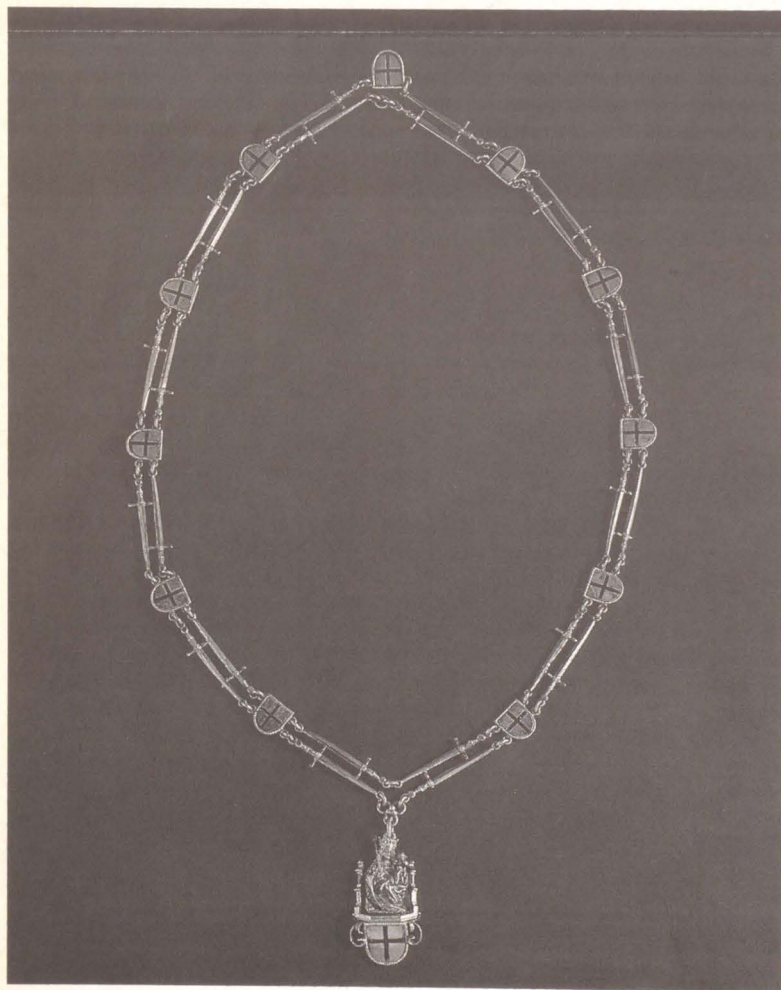
ropa nachhaltig gefördert. Daneben zeigen wir Stadtpläne aus jener Zeit von Akkon und Jerusalem und ausgegrabene Architekturstücke aus der Hauptburg des Ordens im Heiligen Land, Montfort.

Während der Orden dort sehr rasch seine Aufgaben als Ritterorden ausdehnte, war er im christlichen Europa vor allem als Hospitalorden tätig. Er pflegte eine enge Beziehung zu den Thüringer Landgrafen und übernahm nach dem Tod der Landgräfin Elisabeth deren Hospitalgründung in Marburg. Elisabeth wurde rasch heiliggesprochen, und der Orden wählte sie neben der Gottesmutter Maria und dem ritterlichen Kämpfer Georg zur Ordenspatronin. Ihr wurden die neuen Ordenshospitäler, wie z.B. in Nürnberg, geweiht. In der Unterabteilung »Der Hospitalorden« steht daher Elisabeth im Mittelpunkt: Wir zeigen die Heiligspre-

chungsurkunde sowie einen Psalter und ein Bußgewand, die beide aus ihrem Besitz stammen sollen. Ebenfalls besondere Stücke sind die Altarflügel und eine Glascheibe aus der Kölner Kommende, beides mit Elisabethdarstellungen aus dem 13. Jahrhundert.

Neben dem Hospitalbereich stand der ritterliche Bereich, der allmählich immer mehr in den Vordergrund rückte. Schild und Schwert Hochmeister Konrads von Thüringen (+ 1240) oder der Schild des Hochmeisters Karl von Trier (+ 1324) verdeutlichen dies, wie auch das Emblem der Ausstellung, die Schwerterkette des Deutschmeisters vom Ende des 15. Jahrhunderts. Sie versinnbildlicht den Ritterorden sehr eindrucklich: Zwei Schwerter in jeweils entgegengesetzter Richtung nebeneinander sind vom nächsten Schwerterpaar durch den einfachen Ordensschild getrennt, den Anhänger unten bildet die thronende Muttergottes, vom Ordensschild unterfangen. Glasmalerei aus Graz, ein Altar aus dem Elsaß, kirchliches Gerät aus Speyer oder Friesland, die Glocke des Ordenshauses Utrecht, eine Madonna aus dem Friaulischen, böhmische Heiligenstatuen aus dem ehemals österreichischen Gebiet Jugoslawiens oder ein kostbares Reliquienkreuz zeigen die kirchliche Seite des Ordens, Rechnungsbücher oder ein Tafelgemälde über die Stiftung der Ordensniederlassung Horneck am Neckar den profanen, zum Leben notwendigen Bereich. Abschließend wird der geistige Horizont der Ordensmitglieder angesprochen: geschichtliche Reimerzählungen, eine frühe Chronik, eine medizinische Handschrift, die erste volkskundliche Darstellung Deutschlands, von einem Deutschordenspriester verfaßt, oder eine mystisch-theologische Schrift eines Deutschordenspriesters, von Luther hoch geschätzt, runden das Bild ab. Der damit vorgestellte Raum – Mittelmeergebiet und Deutsches Reich – bildete zwar im Mittelalter nicht das Zentrum des Ordens – das lag in Preußen –, doch er bietet ein facettenreiches und interessantes Bild einer von Rittern und Priestern geprägten mittelalterlichen Ordensgemeinschaft.

Udo Arnold



Schwerterkette des Deutschmeisters, um 1500
Wien, Schatzkammer des Deutschen Ordens